Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 31. Mittwoch den 13. Februar. 1884.

, Stöcker gegen Goßler.

Die Strömung innerhalb der reactionären Kreise Preußens geht immer weiter nach rückwärts. Herr v. Goßler genügt den Herren von der Rechten und dem Centrum nicht mehr; sie möchten an der Spitze des Cultusministeriums einen Mann ganz nach ihrem Herzen haben; nicht nur ultrareactionär seinem Wesen nach, sondern schroff auch in der Form. Wenn die Konservativen ihr Interesse recht im Auge hätten, so müßten sie sich zu einem Cultusminister, wie es Herr v. Goßler ist, beglückwünschen. Denn er unterscheidet sich von den Führern der Conservativen doch nur dadurch, daß er unendlich klüger ist als sie. Ein Mann wie Herr v. Puttkamer konnte ihnen als Cultusminister nur schaden; in der That hat Herr v. Puttkamer z. B. unter den Lehrern, die er ganz ohne Noth angriff und beleidigte, viele, die sonst in politischen Dingen gleichgiltig waren, ins liberale Lager getrieben. Es würde schwer halten, anzugeben, in welchen Punkten Herr v. Goßler sich in seinen Grundsätzen von Herrn v. Puttkamer unterscheidet. Es ist nur ein anderer, bei weitem geschickterer Ton, den Herr v. Goßler anschlägt. Die Lehrer haben es thatsächlich unter ihm nicht im geringsten besser, als unter Puttkamer. Ihre materiellen Wünsche sind um nichts besser erfüllt; unter Herrn v. Goßler hat sich die geistliche Schulinspection viel weiter verbreitet, als es unter Puttkamers Regime der Fall war; die Aufhebung von Simultanschulen, ihre „Reconfessionalisirung" hat viel weitere Fortschritte gemacht, seit Herr v. Puttkamer das Cultusressort mit dem die Wahlen leitenden Ministerium vertauschte. Auf kirchlichem Gebiete findet die Orthodoxie unter Goßler mindestens dieselbe Förderung, wie unter seinem Vorgänger. Nur gegenüber den Wünschen der Universitätslehrer verhält sich der gegenwärtige Cultusminister weit entgegenkommender als Herr v. Puttkamer. Das mag auf eigenem Interesse an dem Leben unserer Hochschulen beruhen, zugleich ist dasselbe aber sehr klug; denn in den Professoren gewinnt sich der Minister zugleich eine einflußreiche Stütze.

Zugleich hat Herr v. Goßler freilich viel mehr Verständniß für die Bedürfnisse des praktischen Lebens. Das zeigte er auch bei der Berathung des Antrages Stöcker in Bezug auf die Fortbildungsschulen. Herr Stöcker und ihm die Konservativen und das Centrum wollen, daß unter allen Umständen kein Unterricht in den Fortbildungsschulen während des Hauptgottesdienstes stattfinden dürfe. Das ließe sich hören, wenn überall andere Stunden zu Gebote ständen, um den Fortbildungsschulunterricht ebenso gut zu ertheilen. Das ist aber leider nicht der Fall. Der fruchtbarste Fortbildungsunterricht findet erfahrungsgemäß immer im Winterhalbjahr statt, und den Angehörigen mancher sehr wichtiger Gewerbe ist es überhaupt nur möglich, ihn im Winterhalbjahre zu besuchen. An sehr vielen Orten fällt daher im Sommersemester der Fortbildungsunterricht ganz aus. Gerade für jene wichtigen Gewerbe ist zugleich das förderndste, das am dringendsten nothwendige Mittel zum Fortkommen im späteren Leben das Zeichnen. Der Unterricht hierin kann schwer oder gar nicht Abends bei Lampenlichte, er muß bei Tageslicht stattfinden. In den kurzen Wintertagen wird es aber, wenn die Schüler vorher ihr Mittagbrod verzehren, schon finster, wenn sie zum Schullokal kommen. Soll ein erfolgreicher Zeichenunterricht ertheilt werden, so kann dies nur in den Vormittagsstunden stattfinden, die immer wenigstens zum Theil mit dem Hauptgottesdienst zusammentreffen werden. Die Frage ist also durchaus nicht so gleichgiltig, wie manche Blätter es darstellen wollen. Viele strebsame angehende Gewerbetreibende werden, wenn nach dem angenommenen Antrag Stöcker verfahren werden muß, verhindert, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, welche ihnen erforderlich sind, um sich in ihrem Fache zu tüchtigen Menschen auszubilden und im Leben vorwärts zu kommen. Aber daraus machen sich die Herren von der alleinseligmachenden Reaction nichts. Windthorst erklärte geradezu, wenn der Fortbildungsunterricht nur auf Kosten des Hauptgottesdienstes stattfinden könne, dann sollte er fallen. Die Hauptsache ist den Herren die Befolgung der äußeren religiösen Formalitäten, und manchem von ihnen ist es wohl noch lieber, wenn die Leute in Dummheit erhalten werden: sie lassen sich dann besser regieren, besser zu reactionären Zwecken mißbrauchen und an die Wahlurne treiben.

Herr v. Goßler ist viel zu klug, um für eine reactionäre Maßregel einzutreten, welche für das im Gewerbeleben heranwachsende Geschlecht, auf das wir unsere Zukunft bauen, so nachtheilig sein müßte. Er trat dem Antrag Stöcker entschieden entgegen; dennoch stimmten die Konservativen und das Centrum dafür, und da sie im Abgeordnetenhause die Mehrheit haben, so bereiteten sie dadurch dem streng konservativen und protestantisch-orthodoxen Minister eine Niederlage. Es heißt, die Konservativen hätten geglaubt, dem Fürsten Bismarck durch ihre Abstimmung einen besonderen Gefallen zu thun. Das ist nun gewiß unrichtig. Um solche kleine Dinge, wie die Forbildungsschulen hat der Reichskanzler wahrscheinlich gar nicht Zeit, sich zu bekümmern. Und es fällt ihm sicher auch nicht ein, einen Grund zu suchen, um Goßler zu Falle zu bringen. Wenn eine andere Richtung eingeschlagen werden soll, welcher zu folgen Herrn v. Goßler seine Vergangenheit hindert, so wird wohl auch dieser zu seinen Vorgängern versammelt werden; eine solche Stunde ist aber noch nicht gekommen und läßt sich auch noch nicht absehen. Die Annahme des Antrages Stöcker aber wird vielleicht Manchem die Augen darüber öffnen, daß den Herren von der schwarzen wie von der schwarzblauen Reaction die Interessen des Erwerbes nichts gelten, wenn es gilt, ihre frömmelnden Zwecke zu fördern.

Politische Uebersicht.

Gegen die Stimmen des Centrums und der Polen, einer erheblichen Anzahl von Konservativen und einiger vereinzelten Mitglieder aus anderen Fraktionen hat das Abgeordnetenhaus am Montage mit großer Majorität, 192 gegen 122 Stimmen, die zum Ankauf von Kunstwerken extraordinär verlangten 2 Millionen Mark bewilligt. Was die Einzelheiten der vorgestrigen Diskussion betrifft, so darf man sagen, daß alle Gründe auf Seiten der Vertheidiger, dagegen auf der Seite der Gegner des Etatspostens nur demagogische Phrasen waren. Nachdem der Minister von Goßler mit Zahlen nachgewiesen hatte, wie die Behauptung klerikaler Redner von einer unzulässigen Bevorzugung Berlins völlig haltlos ist, wie für die Förderung des Kunstlebens in den Provinzen seit Jahren große Aufwendungen gemacht worden, operirte Herr Windthorst, welcher wiederholt das Wort nahm, immer wieder mit dem Argument, daß es vielen Leuten im Staate schlecht gehe, und daß man deshalb keine Luxus-Ausgaben machen dürfe. Die Unbrauchbarkeit dieser Gegenüberstellung für das Staatsleben ist zu handgreiflich, um noch besonders wiederlegt werden zu müssen; die haltlose Phrase war immer möglich und wird es in absehbarer Zeit immer sein, da das goldene Zeitalter nicht nahe zu sein scheint. Herr Windthorst verwies u. A. auf die geringen Pensionen der emeritirten Volksschullehrer, wobei wir uns erinnern, daß seine Gesinnungsgenossen vor einigen Tagen geholfen haben, in der Budget-Kommission den liberalen Antrag auf Erhöhung des Fonds für diese Pensionen zu — verwerfen! Herr Windthorst sollte sich aber einmal überlegen, zu welchen Konsequenzen eine Umarbeitung des Staatshaushaltsetats nach dem heute von ihm vertretenen Prinzip führen müßte. Wir sind nicht sicher, ob man auf Grund desselben nicht auch Einwendungen erheben könnte gegen die Höhe der Besoldungen für — Bischöfe.

Die Stellung des **englischen** Ministeriums Gladstone ist ernstlich gefährdet; die ägyptische Politik desselben findet selbst unter den eifrigsten Anhängern des Ministeriums keine Vertheidiger mehr. Wenn es den parlamentarischen Taktikern des Kabinets nicht gelingt, den Ansturm der von den Konservativen in beiden Häusern beantragten Tadelsvoten durch ein geschicktes Amendement abzulenken ist die Annahme derselben gesichert. Die Sprache selbst der Blätter, welche das Ministerium seither unterstützten, wird jeden Tag heftiger. Die „Times" wirft dem Ministerium Unfähigkeit, den Thatsachen in das Gesicht zu sehen, und Zweideutigkeit vor. Das Ansehen des Kabinets ist so schwer geschädigt, daß, wenn ihm selbst den jetzigen Sturm zu überdauern gelingt, das weitere Bestehen unmöglich ist. Es gilt als wahrscheinlich, daß eine Rekonstruction des Kabinetes unter Ausscheidung von Gladstone und Granville versucht werden wird; die Auflösung des Parlamentes dürfte alsdann erfolgen. Die Uebernahme der Regierung durch die Konservativen selbst im Falle der Annahme des Tadelsvotums gilt als wenig wahrscheinlich.

Die „**ägyptische** Regierung" hat den Contreadmiral Hewett nunmehr zum Commandanten von Suakin ernannt. Einige Zeit hatte man bekanntlich von London aus verbreitet, Gordon, Baring und die anderen englischen Organe würden künftighin nur noch von der englischen Regierung abhängen; aber nicht einmal das wurde aufrecht erhalten, denn kaum war Gordon in Kairo, so trat er als Generalgouverneur des Sudan im Auftrage des Khedive auf, und jetzt wird gar Contreadmiral Hewett mit seinen englischen Marine-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318840213-12/fragment/page=0001

soldaten pro forma dem Khedive unterstellt. Ueber Suakin wurde am 8. der Belagerungszustand verhängt; das Schicksal der Stadt ist aber trotz der 150 englischen Marinesoldaten, welche bis zum 8. dort Posto gefaßt hatten, nicht ganz zweifellos, da die Negersoldaten, deren Haltung noch herausfordernder ist als jene der Aegypter, mit dem Feinde gemeinsame Sache machen würden, was auch Seitens der Bevölkerung zu erwarten steht. Der Feind ist jetzt auch gut bewaffnet; er besitzt 4000 Remington-Gewehre, 5 Krupp'sche Kanonen, 2 Mitrailleusen, 2 Raketen-Batterien und einen Ueberfluß an Munition. — Ueber das Schicksal von Sinkat weiß man immer noch nichts Bestimmtes. Gewiß ist, daß am 8. von Tewfik Pascha, dem tapferen Commandanten der in Sinkat eingeschlossenen Garnison, in Suakin ein herzzerreißendes Schreiben eingelaufen ist. Zur Zeit, als er schrieb, hatte er keine Kenntniß von der Niederlage Baker Paschas und er bittet um Gottes Willen ihn nicht ohne Hilfe zu lassen. Die Garnison ist ohne allen Proviant und kaut, um ihren Hunger zu stillen, Gras und Blätter. Die sogenannten freundlichen Stämme haben die versprochene Hilfe nicht geleistet. Die furchtbare Lage der Garnison mit ihren Tausenden von Weibern und Kindern, von denen viele schon den Entbehrungen erlegen sind, hat, so wird aus Suakin nach London telegraphirt, ein unbeschreibliches Gefühl des Mitleids und der Beschämung erweckt, daß man sie ohne Hilfeleistung ihrem schrecklichen Schicksal überläßt. Bis zu diesem Augenblicke ist kein Entschluß darüber gefaßt, was zu geschehen hat. Mit Ausnahme der meuterischen ägyptischen Truppen thut Jeder sein Möglichstes: Niemand weiß aber, was die englische Regierung, und ob sie überhaupt irgend Etwas zu thun gedenkt. Weder General Baker noch Admiral Hewett haben bis zu dieser Stunde bestimmte Instruktionen erhalten. — General Gordon wird vermuthlich in diesen Tagen in Berber eintreffen.

„Daily News" melden aus Varna, auf Kreta sei ein Aufstand ausgebrochen; die **Pforte** habe aus Smyrna und Salonichi 5000 Mann Truppen nach Kreta beordert. Wir geben die Nachricht mit Vorbehalt. Bekanntlich haben schon vor einiger Zeit die Kandioten mit Aufruhr gedroht, wenn der Kirchenstreit nicht nach dem Wunsche des ökumenischen Patriarchen beigelegt werden würde. Letzteres ist bis heute allerdings noch nicht geschehen. Eine andere Beschwerde der Kandioten ist in letzter Zeit nicht bekannt geworden.

Deutschland.

— (Kardinal Fürst Hohenlohe) ist nach aus Rom vorliegenden Mittheilungen seinem Wunsche gemäß von dem Bisthum Albano enthoben.

— (Botschafterwechsel.) Wie mehreren Blättern berichtet wird, soll bei der russischen Botschaft in Berlin ein Personenwechsel bevorstehen. Herr v. Soburow, der gegenwärtige Botschafter, solle eine hervorragende Stellung in Petersburg einnehmen und Fürst Orlow Botschafter in Berlin werden. Ein solcher Wechsel dürfte unsererseits mit Befriedigung aufgenommen werden, denn Fürst Orlow ist ein persönlicher Freund unseres Reichskanzlers und er strebt aufrichtig nach guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland.

— (Neubau des Abgeordnetenhauses.) Es hat sich jetzt herausgestellt, daß derjenige Theil des vom Minister in seinem Schreiben an das Präsidium ins Auge gefaßten Terrains für den Neubau des Abgeordnetenhauses, welcher vom Reiche erst erworben werden soll, gar nicht verkäuflich ist, da hier das Kesselhaus für den Reichstag und die Präsidialwohnung errichtet werden sollen. Damit ist denn der Plan der Regierung, das Dienstgebäude des Abgeordnetenhauses gegenüber dem Reichstag zu bauen, vollends hinfällig geworden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. [Sitzung vom 8. Februar.] Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische v. Goßler und zahlreiche Commissarien. — Die Berathung des Extraordinariums im Kultusetat wird fortgesetzt. — Für den Neubau eines Gymnasiums zu Frankfurt a. M werden 200000 Mk. als erste Rate gefordert. Abg. Dr. Lieber [Centr.] bittet, in dieser Anstalt die konfessionelle Parität zu wahren, die jetzt in Frankfurt a. M. stark beeinträchtigt sei. — Ihm widersprechen die Abgeordneten v Eynern [Nat.-Lib.] und Flinsch [Fortschritt]. Die Position wird genehmigt. Eine lebhafte Debatte entspinnt sich bei der Forderung von 20000.0 Mk. zur Erweiterung der Kunstsammlungen in Berlin Abg. Reichensperger-Köln [Centr.] bekämpft diese Position, indem er die erziehliche Wirkung der Museen bezweifelt und die Summe für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse als viel zu hoch bezeichnet. Abg. Flinsch [Fortschr.] findet, daß der erziehliche Einfluß der Kunst sich bereits längst in unserem Kunstgewerbe bemerklich gemacht hat. Generaldirector der Museen Schöne unterstützt diese Auffassung und bittet, die Summe zu bewilligen, damit die Berliner Museen einen Schritt weiter dem Ziele zugeführt würden, das ihr erhabener Stifter ihnen gestellt hat — Abg. Bochum [Centr.] In Berlin sammeln sich ohnehin zu viele bedeutende Bauten und Kunst-Institute an; das vermehre die rapide Vergrößerung und führe zu bedenklichen Zuständen, wie wir sie jetzt in Paris sehen. Minister v Goßler weist ziffermäßig nach, daß die meisten Ausgaben für Kunst von der Regierung den Provinzen Rheinland und Hannover zugewendet werden. Abgeordneter v. Hechtritz-Steinkirch [Kons.] hebt den erziehlichen Einfluß der Kunst, namentlich auf das Kunstgewerbe hervor. Abg. Windthorst [Centr.] kann so enorme Summen nicht bewilligen, so lange das Volk hungert, mögen die reichen Leute in Berlin und die Kommune auch etwas für die Kunst thun. — Abg. v. Eynern [Nat.-Lib.] ist der Ansicht, daß die Rede Windthorst's sozialdemokratisch gefärbt war. Hr. Windthorst sei, wie er früher mal erzählte, mit 125 Bauernmädchen zusammen erzogen, das scheine auf seinen Kunstsinn zurückzuwirken. Abg. Hänel [Fortschr.] Wenn der Staat seine Kulturmission erfüllen will, so kann er solche Ausgaben nicht von der Hand weisen. Auch die Päpste lassen bei den armen Leuten sammeln. — Es folgt noch dem Schlußreferat des Abg. Virchow eine lebhafte Geschäftsordnungs-Debatte darüber, ob der Referent zur Begründung des Votums der Kommission auch Momente anführen darf, die in der Kommission nicht erörtert sind. Abgg. Windthorst [Centr.] und v. Minnigerode [Kons.] bestreiten die Zulässigkeit solcher Aeußerungen. Abg. Virchow meint, daß man dem Referenten doch die Worte nicht auftragen kann, die er beim Referate gebrauchen soll. — Der Präsident hält es nach der Geschäftsordnung für unzulässig, daß der Referent andere Motive vorbringe, als in der Kommission erörtert worden sind. Freilich könne der Präsident nicht wissen, was in der Kommission erörtert worden ist. — Die Position wird in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 122 Stimmen angenommen — Hierauf vertagt sich das Haus bis Abend 8 Uhr. — Schluß 4 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Vor einigen Tagen wurde in Weißenfels ein 13jähriger Knabe dabei abgefaßt, als er an einem Briefkasten die Einsatznummer in schlauer Weise entfernte und aus demselben Briefe entwendete. Derselbe hatte schon seit Wochen diese Manipulation getrieben. Er las die Briefe, zerriß sie dann und warf sie fort.

† Am 4. März findet in Erfurt die erste ordentliche Versammlung des Thüringer Bäderverbandes statt.

† Wie aus Leipzig gemeldet wird, fand am Montage ein Knecht auf einem Felde beim Berliner Bahnhofe einen Beutel mit sämmtlichen bei dem jüngsten Postraub verschwundenen Werthpapieren aber ohne die Baarschaft. Die noch nicht wieder erhaltene Baarschaft beträgt überhaupt 26 000 Mk. Der Thäter ist noch unermittelt.

† In einem öffentlichen chemischen Laboratorium zu Braunschweig sind im Vorjahre dem „B. A." zufolge 572 verschiedene Gegenstände untersucht worden, davon 274 im Auftrage der Behörden. In 60 Fällen wurden gesundheitsschädliche Verhältnisse festgestellt, in 9 Fällen wurde auch das Strafverfahren eingeleitet. Untersucht wurden namentlich: Trinkwasser, Milch, Mehl, Chocolade, Wein, Säfte, Petroleum 2c. Leider wird nicht angeführt, welche Gegenstände gefälscht oder schlecht waren.

† Ueber ein Unglück auf der Riebeck'schen Grube zu Deuben bei Weißenfels berichtet die Zeitzer Zeitung: Als am 7. d. der Arbeiter Müller aus Teuchern mit seinen Genossen in dem betr. Werke unterirdisch thätig war, hörten die Arbeiter ein eigenthümliches Rauschen, und in dem Bewußtsein, daß durch Herankommen von Wasser ein Unglück entstehen könnte, flüchteten dieselben, während Müller erst noch seine Jacke holen wollte. Hierbei wurde er jedoch bereits vom Wasser erfaßt und in den Schlamm gezogen. Tags darauf wurde er todt aufgefunden.

† In dem Städtchen Drebkau, ist nach der S. Ztg. folgender betrübende Unglücksfall vorgekommen. Dem Amtmann Kahlbaum erkrankte ein Rind, es verendete und da die Krankheit als eine nicht bösartige erschienen war, wurde das Fleisch des Thiers gepökelt. Frau Kahlbaum besorgte dies selbst, erkrankte aber bald darauf und es stellte sich heraus, daß sie durch eine Wunde am Finger von dem doch giftigen Fleische eine Blutvergiftung erlitten hatte und so eines schmerzhaften Todes sterben mußte.

† Aus Harbke, 9. Februar, wird berichtet: Der Forstlehrling Paulßen, im Dienste des Grafen v. Veltheim, kam gestern aus dem Revier zurück, trat in eine Wärterbude, um sich auszuruhen und stellte sein mit Schrot geladenes Gewehr in die Ecke. Kurz darauf kommt der funfzehnjährige Sohn des Bahnwärters Winkelmann in die Bude, um nach der Uhr zu sehen. Er nimmt das Gewehr in seine Hände und besieht es. Hierbei entladet sich der Schuß und dringt dem jungen Paulßen in die Brust, so daß dieser auf der Stelle getödtet wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Februar 1884.

** Am Montag feierte der Landesdirector Herr Graf v. Wintzingerode nebst Gemahlin das silberne Hochzeitsfest. Dem Jubelpaare wurden an diesem Tage zahlreiche Beweise hoher Verehrung und Liebe zu Theil.

** Seit Mitte vorigen Monats sind die hier auf den Straßen stehenden Wagen der ländlichen Milchhändlerinnen von einem Unbekannten öfter geheimen Revisionen unterzogen worden, wobei allerhand Sachen spurlos verschwanden. In diesen Tagen ist es nun gelungen, den Dieb in dem 14jährigen Knaben Thomas zu ermitteln. Derselbe ist bei seinen Spitzbübereien mit einer Frechheit vorgegangen, die dem Gericht wahrscheinlich die Frage nahe legen dürfte, ob es in diesem Falle nicht die höchste Zeit ist, den Burschen einer Besserungsanstalt zu überweisen.

** Am letzten Sonntag Abend kurz vor 10 Uhr entspann sich in einem Hause der Johannisstraße in Folge gemeiner Uebergriffe eines in Schlafstelle wohnenden jungen Menschen ein arger Skandal, der sehr bald in Schlägerei überging und natürlich die übrigen Hausbewohner in Mitleidenschaft zog. Als einer der letzteren sich polizeiliche Hülfe zu verschaffen gedachte, stieß er auf dem Wege dorthin auf zwei Nachtwächter, die auf sein Ersuchen jedoch nicht die geringste Neigung zeigten, dem Spektakel ein Ende zu machen, weil — man höre und staune — es noch nicht ganz 10 Uhr und auch der Streit nicht in ihrem Revier sei. Mit diesem Bescheid trollten die beiden ab und der Hülfesuchende mußte nun zusehen, wo er anderweitig die nöthige Unterstützung fand. Derselbe hat übrigens beobachtet, daß vor etwa 14 Tagen der Wächter an einem Hause der genannten Straße, in dem ein wahrer Höllenlärm tobte, ohne jegliche Mahnung zur Ruhe vorüberging. Sollte es da nicht nöthig sein, unsere wackeren Nachtwachmänner einmal auf ihre Gehörorgane zu prüfen? —

** Am letzten Sonntag feierte der Schmiedemeister Ehrlich hier, wohnhaft Unteraltenburg, sein funfzigjähriges Bürgerjubiläum.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Februar 1884.

Die Versammlung tritt sofort in die Erledigung der Tagesordnung ein.

1) Ref. Stadtv. Nitzsche giebt der Versammlung Kenntniß von dem Abschluß der städtischen Sparkasse pro 1883.

2) Ref. Stadtv. Voigt. Die s. Z. eingesetzte gemischte Commission zur Berathung über die fernere Nutzung der Räume des Rathhauses unterbreitet der Versammlung heute ihre Vorschläge, welche im großen Ganzen dahin gehen, die unteren Localitäten den verschiedenen städtischen Kassen und die im ersten Stock der Communal- und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318840213-12/fragment/page=0002

Polizeiverwaltung als Arbeitsräume zu überweisen. Im zweiten Stock sollen der Stadtverordnetensitzungssaal, Berathungszimmer für die städtischen Commissionen, ferner die beiden Schulklassen provisorisch eingerichtet werden. Die Dachräume würden zumeist als Aktenlager 2c. zu benutzen sein. Der Magistrat hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt. Referent schlägt mit Rücksicht auf die beiden Schulklassen die Einrichtung einer Bedürfnißanstalt im jetzigen Torfstall des Rathhauses vor. Hierüber, sowie über die event. Anlage eines Closets innerhalb des Rathhauses und die Beseitigung des jetzigen Zimmers des Polizei-Commissars entspinnt sich eine lebhafte Debatte, welche erst endet, nachdem Bürgermeister Reinefarth erklärt, daß über jede spezielle Veränderung der Versammlung noch eine besondere Vorlage zugehen werde. Bei der Abstimmung werden die Vorschläge der Commission angenommen.

Punkt 3 der Tagesordnung ist zurückgezogen worden.

4) Ref. Stadtv. Blankenburg unterbreitet der Versammlung einen Antrag der Gascommission, betr. die Anbringung zweier Gaslaternen in der neuen Straße in hiesiger Unteraltenburg. Die Kosten betragen 650 Mk. Stadtv. Schwengler interpellirt bei dieser Gelegenheit den Vorsitzenden der Gascommission, Stadtrath Körner, wegen der festgesetzten Brennzeit der Straßenlaternen und wird von letzterem Bescheid ertheilt. Der Antrag des Referenten wird hierauf angenommen.

5) Ref. Stadtv. Graul. Von Bewohnern des Neumarkts ist vor einiger Zeit eine Petition an den Magistrat gerichtet worden, worin um Abstellung der empfindlichen Uebelstände, die sich bei Ueberschwemmungen in diesem Stadttheil einstellen, gebeten wird. Magistrat hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, ein Project für ein den Bedürfnissen des Verkehrs einigermaßen entsprechendes Brückensystem ausarbeiten zu lassen. Nach demselben sollen 52 eiserne Böcke, Balken von gleichem Material zur Verbindung derselben und Pfosten zum Belegen der letzteren hergestellt werden. Der solchergestalt rechtsseitig zwischen Haus Nr. 20 und 27, linksseitig von Haus Nr. 59 bis zur Thoreinfahrt Nr. 41 in einer Länge von etwa 220 Meter hergerichtete Fußweg soll eine Breite von 90 Centimeter erhalten. Die Kosten der Anschaffung sind auf 1050 Mk. veranschlagt. Magistrat beantragt, das Project und die hierzu nöthige Summe zu genehmigen. Die vom Vorsitzenden hierüber eröffnete Discussion gestaltete sich äußerst lebhaft. Stadtv. Bethmann wünscht eine Einfriedigung der Brücken, der Referent selbst befürwortet eine andere Einrichtung der Böcke, Stadtv. Trenschel beantragt eine weitere Brückenanlage vom Schmiedemeister Berger'schen Hause über die Stockgasse bis zum Strehl'schen Hause. An der Debatte betheiligen sich noch die Stadtv. Richtler, Wächter, Meister und Schwengler. Nachdem letzterer unter Zustimmung des Stadtv. Trenschel dessen Antrag dahin abgeändert, daß derselbe dem Magistrat nur zur Erwägung zugehen soll, mehrere andere Anträge aber zurückgezogen worden sind, erhält der vom Referenten unterstützte Antrag des Magistrats die Zustimmung der Versammlung.

6) Ref. Stadtv. Schwengler. Der vaterländische Frauenverein beabsichtigt für das nächste Sommerhalbjahr in hiesiger Stadt eine sogen. Krippe für 12 kleine Kinder armer Eltern einzurichten. Das Lokal stellt ein Privatmann unentgeltlich zur Verfügung. Auf Ansuchen des Frauenvereins erklärt sich Magistrat bereit, zu dem Unterhaltungskosten einen einmaligen Beitrag von 500 Mk. zu leisten und stellt den Antrag auf Bewilligung dieser Summe. Referent unterstützt den Antrag, knüpft hieran aber den Wunsch, daß die unehel. Geburt ein Kind nicht, wie beabsichtigt, unter allen Umständen von der Aufnahme in die Krippe ausschließen möge. Stadtv. Witte befürwortet, die 500 Mk. nur unter der Bedingung zu bewilligen, daß auch unehel. Kinder in der Anstalt Aufnahme finden. Nach längerer Debatte, an der sich noch die Stadtv. Wächter und Bethmann betheiligen, stellt letzterer den Antrag auf Annahme des Amendements Witte zum Antrage des Referenten und wird derselbe mit dem entsprechenden Zusatze von der Versammlung genehmigt.

Punkt 7 der Tagesordnung wird auf Antrag des Stadtv. Witte vertagt und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose

für den Monat Februar.
Verlag der M. Lengfeld'schen Buchhandlung in Köln.
(Nachdruck verboten.)

14. Februar. Donnerstag. Im westlichen Deutschland milder, nach kurzer Aufheiterung frühmorgens trüb, wolkig mit Neigung zu geringen Niederschlägen besonders mittags bis nachmittags und nachts, im Osten wohl noch kälter. Winde an der Nordsee und Ostsee aufgefrischt.

Vermischtes.

* (Hochwasserberichte aus Amerika.) Newyork, 11. Februar. Das Wasser in dem Ueberschwemmungsgebiete steigt noch, ausgenommen bei Wheeling, wo es sehr langsam fällt. Der Nothstand ist überall groß, Portsmouth am Ohio ist überschwemmt; voraussichtlich wird es nothwendig sein, etwa 20 000 Personen in den Ortschaften Wellsburg und Moundsville mit Nahrung und Kleidung zu versehen. Die Fluth in Cincinnati ist größer als im Jahre 1832, das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Die Wetterberichte kündigen noch weitere Regengüsse an. Die Kongreßmitglieder von Ohio, Kentucky und West-Virginien werden in Washington zusammentreten, um Vorkehrungen zu treffen behufs sofortiger Bewilligung von Geld seitens des Kongresses zur Unterstützung der Nothleidenden.

* (Die Frage der Vivisektion) ist in den letzten Tagen abermals Gegenstand wiederholter Erörterungen im Abgeordnetenhause gewesen. Welch wichtige Dienste die Vivisektion leistet, beweist u. a. folgendes Beispiel aus allerjüngster Zeit. Blausäure und Strychnin sind bekanntlich die furchtbarsten Gifte, die man kennt, schon in minimalen Mengen führen sie blitzartig den sicheren Tod herbei. Man bedient sich daher vielfach dieser Gifte, um Thiere schnell und sicher zu tödten. So wendete auch vor Kurzem ein englischer Forscher, Dr. Parkinson, zur Tödtung eines Hundes Strychnin an; dasselbe wirkte jedoch diesmal nicht rasch genug, weshalb er dem Thiere zur Beendigung seiner Qualen eine tüchtige Dosis Blausäure reichte. Der Zustand des Hundes, der nun eigentlich hätte „doppelt todt" sein müssen, besserte sich indeß in auffallender Weise und das Thier, das bereits im Todeskampfe gelegen, erholte sich sehr schnell und wurde wieder völlig gesund. Diese durch einen Zufall gemachte Beobachtung suchte Dr. Parkinson nun durch weitere Versuche zu erproben und wiederholte das gefährliche Experiment an einer Anzahl von Katzen, und zwar stets mit demselben Resultat. So ist es der Wissenschaft mit Hilfe der Vivisektion gelungen, die sehr bedeutsame Thatsache festzustellen, daß die Blausäure ein sehr wirksames Gegengift gegen Strychninvergiftungen ist. Wie wichtig unter Umständen diese Erkenntniß für den Arzt werden kann, bedarf keiner Frage.

* (Der deutsche Offizier-Consumverein) wird am 1. April seine Thätigkeit eröffnen. Das Comité besteht nunmehr aus folgenden Herren: Generallieutenant Graf Lehndorff, Generalquartiermeister Graf Waldersee, Generalmajor v. Locquenghien, Oberstlieutenant v. Holleben, Oberstlieutenant Wodtke, Major v. Podbielski, Major v. Fircks, Capitänlieut. v. Ehrenkrook und Hauptmann v. Wedell. Dem Verein gehören bereits die große Majorität der Offiziere, Aerzte und Militärbeamten der Armee und Marine und sehr zahlreiche beurlaubte, zur Disposition gestellte und verabschiedete Offiziere an. Der Verein hat das Prinzip der Baarzahlung adoptirt. Der Verein wird in eigenen Werkstätten zahlreiche Civilhandwerker beschäftigen.

Versicherungswesen.

Die sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden, als die größte Gesellschaft ihrer Branche, hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre besonders glänzende Resultate zu verzeichnen. Der Zugang an neuen Versicherungen, sowie die Prämien-Reserve ist erheblich gestiegen und letztere durch weiteren Ankauf deutscher Staatspapiere sicher gestellt worden. Den bedeutenden Geschäfts-Aufschwung verdankt die Bank vornehmlich der Erhebung fester Prämien ohne jedweden Nach- oder Zuschuß, sowie der prompten Regulirung aller berechtigten Schaden-Ansprüche, welche auch im Vorjahre wieder in voller statutarischer Höhe zur Auszahlung gelangten. Die finanzielle Lage der Bank ist eine durchaus günstige und gesunde. Der detaillirte Geschäftsbericht, mit reichem statistischen Material versehen, bietet ein interessantes Bild über die Rührigkeit dieses exakt geleiteten empfehlenswerthen Instituts. Bis jetzt hatte die Bank im Ganzen Mk. 72 698 483 versichert und Mk. 1 200 809,86 Schäden ausbezahlt. Dr. Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift vom 8. Februar d. J. sagt daher mit vollem Recht, daß die Bank eine solche Gesundung erlangt hat, wie sie seit Jahren unsere Viehversicherungs-Gesellschaften anstreben und daß damit das deutsche Versicherungs-Wesen einen neuen glorreichen Triumph gefeiert hat. (Siehe heutiges Haupt-Agenten-Gesuch).

Börsen-Berichte.

Halle, 12. Februar 1884

Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen 1000 Ko. Mittelqualitäten 170—175 Mk., bessere bis 179 Mk., feinster märkischer bis 186 Mk. Roggen 1000 Ko. 144—158 Mk. Gerste 1000 Ko., ruhig, Land- 160—175 Mk., feine Chevalier- bis 190 Mk., Futtergerste 135 bis 145 Mk. Gerstenmalz 100 Ko., prima Qualität 28 bis 29,— Mark. Hafer 1000 Kilo 143—155 Mark. Hülsenfrüchte 1000 Ko., Viktoriaerbsen 190 bis 205 Mk., Linsen 100 Ko. 24—36 Mk. Kümmel 100 Ko. 52—53 Mk. Stärke 100 Ko. 36,00 Mk. Spiritus 10000 Liter-Proz. behauptet, Kartoffel- 48,25 Mk., Rüben- ohne Angebot. Rüböl 100 Ko. 66,00 Mk. Solaröl 100 Ko. 18—19 Mk. Malzkeime 100 Kilo, dunkle 9,50 Mark, helle 11,00 Mark. Futtermehl 100 Ko. 14 Mk. Kleie, Roggen- 100 Ko. 12,25 Mk., Weizenschale 10,50 Mk., Weizengriesklei 11 Mk Oelkuchen 100 Ko., fremde 15,30 Mk., hiesige 16 Mk.

Halle, 12. Februar. Langes Roggenstroh von 32—36 Mk. pr. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 18—24 Mk. pr. 1200 Pfund. Hiesiges Heu von 4—5 Mk. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 3,50 bis 4,50 Mk. pr. Ctr. Torfstreu 1,25 Mk. pr. Ctr. ab Bahn.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	11./2. Abds. 8 Uhr.	12./2. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	756	758
Therm. Celsius	+ 8,1	+ 5,0
„ Reaumur	+ 6,5	+ 4,0
„ Fahrenh.	+ 45,5	+ 41,0
Rel. Feuchtigkeit	82 0	80,0
Bewölkung	7	5
Wind	SW.	SW.
Wind-Stärke	5	5

Thr. minimal + 0,6 C. + 0,5 R. + 32,5 F.
Niederschläge 11,1 mm.

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Flasche mit Pinsel = 60 Pf.

Depôt in Merseburg in beiden Apotheken.

Anzeigen

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 16. d. M., von vormittags 9 Uhr ab, sollen **im hiesigen Rathskellersaale** verschiedene Tische, Stühle, 2—3 Sophas, 1 hellpol. Bücher- und 1 Küchenschrank, Waschtische, ein noch guter Reitsattel, div. Sattlerwaaren, 1 Handwagen und dergl. mehr, sowie 1 Partie Cigarren, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. **Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.**

Merseburg, den 11. Februar 1884.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commiss. u. Ger.-Tax.

Sehr schöne Speisekartoffeln verkauft **A. Peuschel**, Teichstraße.

Zwei große **Läuferschweine** stehen zu verkaufen **Hälterstraße Nr. 22.**

Eine Bäckerei

in günstiger Geschäftslage wird zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter **H. L.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Laden-Vermiethung.

Kleine Ritterstraße 13 ist der seit 6 Jahren von Frau Franke innegehabte Laden den 1. April anderweitig zu vermiethen. **Gebrüder Schwarz.**

Eine Wohnung mit sämmtlichem Zubehör, per 1. Apr. beziehbar, ist zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen: 1. Juli 1. Etage, 48 Thlr., 1. April die halbe 2. Etage, 28 Thlr., 1. April 3. Etage, 30 Thlr.

Gotthardtsstrasse 37, im Laden.

Eine freundliche Wohnung, gut möblirt, Mitten in der Stadt, mit Stallung für 2 Pferde, wird für sogleich gesucht. Zu erfragen bei **A. Wiese.**

Eine möblirte Stube an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zu ca. 200—250 Mark, zum 1. April cr. beziehbar, zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der Räume unter **T. D.** durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318840213-12/fragment/page=0003

Zu vermiethen

und per sofort oder auch 1. April c. beziehbar ist ein gut eingerichtetes **Wohnhaus** mit Garten-Benutzung event. auch Pferdestall und Wagenremise. Desselbe besteht aus 2 Wohnungen und zwar enthält die eine Wohnung 4 Stuben, die andere 3 Stuben mit entsprechendem Zubehör. Auch wird solches getheilt vermiethet. — Gefl. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. unter **E. F.** niederzulegen.

Neumarkt 74 ist die 3. Etage zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

Schüler

erhalten von Ostern d. J. ab gute Pension und Beaufsichtigung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1700 Thaler

sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wäsche zum Waschen

und Plätten wird noch angenommen
Brauhausstrasse 7, 1 Treppe links.

Kräftigen Mittagstisch,

à Portion 30 Pf. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Adolph Schmieder's

Wein-, Bier- u. Frühstückstube,
Friedrichsstraße 7
(in der Nähe der Kreiskasse u. alten Stadttheater), empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend.

ff. **Weine** zu äußerst billigen Preisen,
„ **Culmbacher, Weiß-** u. **Lagerbier,**
sowie alle Saison gemäße **Delicatessen** in reicher Auswahl. Hochachtungsvoll

Adolph Schmieder.

Halle a/S., im Februar 1884.

Kein Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe** ꝛc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten W. act. 1301/10

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne in Wien.**
Depot bei Paul Marckscheffel.

Gelbes Bienenwachs

kauft

Oscar Leberl,
Drogenhandlung, Burgstraße Nr. 16.

Ernst Uhlig,

Sattler und Wagenbauer,
Neumarkt 54,
empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung guter und reeller Bedienung und bitte bei Bedarf mich zu beehren. **D. O.**

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren nach den neuesten Façons, welche zur gefälligen Ansicht liegen, nimmt entgegen

Louise Finkgräfe.

Auch werden einige junge Mädchen zum Lernen angenommen.

Strohhüte

werden zum Waschen und Modernisiren nach den neuesten Façons angenommen.

Emilie Löhnz,
Oelgrube 4.

Billiger Fischverkauf.

Karpfen, Hechte, Schleie und allerhand **Saalfische** empfiehlt

Paul Hippe, Fischerstr. 7.

Guano-Streuer,

von Blech à 3 Mk., empfiehlt
F. C. Demand in Lauchstädt.

Zur Confirmation.

Schwarze und farbige Cachemires, 120 Ctm. breit, à Mtr. 1 Mk. 50 Pf. bis 5 Mark.

Tuch und Buckskin, dunkel gehaltene Stoffe, halte ich stets auf Lager und verkauft billigst **Robert Burkhardt,** Markt 32.

Anerkennung.

Im Interesse aller **Hals- und Brustleidenden** halte ich es für meine Pflicht unaufgefordert auszusprechen, daß der rheinische **Trauben-Brust-Honig** von W. H. Zickenheimer in Mainz, welchen ich von Herrn Kaufmann Bahlsen hier beziehe, sich in meiner Familie als ein **vortreffliches Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden** bewährt hat. Die Wirkung dieses Hausmittels war oft eine geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Uebeln trat schon nach kurzem Gebrauche eine wesentliche Linderung ein. Ich kann daher diesen angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das Angelegentlichste empfehlen.

Erfurt, den 8. April 1883. **Dr Vorbrodt,** Stadtschulrath.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 17 Jahren aus dem Extracte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein ächt bereitet von W. H. Zickenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder ꝛc. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten.

Zu haben in **Merseburg** bei Herrn **Heinr. Schultze jr.**, Entenplan 4; — ferner in **Schafstädt** bei Herrn **C. Apel**; — in **Halle a/S.** bei Herren **Helmboldt & Co**; in **Leipzig** bei **Apoth. R. H. Paulcke**, Haupt-Depôt.

Cementwaaren- und Kunststeinfabrik

von

Fr. Friedrich

in Radewell bei Ammendorf
empfiehlt ihre bewährten Fabrikate als:
Mosaikplatten in reichhaltigster Auswahl, einfache und bunte Muster, glatt und gerippt, □Mtr. von Mk. 2,75 an.
Ausschußplatten soweit der Vorrath reicht von Mk. 1,50 an.

Ferner:
Treppenstufen, Pfeiler- und Brunnendecken, Grabeinfassungen, Mauerabdeckungen, allerhand **Krippen** und **Tröge** in Cement und glacirt. Thon, **Bauornamente** ꝛc., besten **Portl.-Cement** in Tonnen und ausgewogen.
Größere **Betonirungen,** als Stallfußboden, Gewölbe, Kegelbahnen, werden mit Fachkenntniß und unter Garantie ausgeführt.

Milchverkauf.

Täglich findet im Hofe des Hotels zur Sonne, mittags von 12—1 Uhr, ein Milchverkauf statt.

Rittergut Löpitz.

Soeben erschien und ist durch mich zu beziehen:

Busch, Unser Reichskanzler.

2 Bde. Broch. 12,—, geb. in Leinwd. 14,50, in Halbfrz. 17 Mk.
Zusendung nach auswärts franco!
Merseburg, im Februar 1884.

Paul Steffenhagen's
Buchhandlung.

Binnen 8 Tagen

werden **Strohhüte** gewaschen und modernisirt,
à Stück 1 Mk.

C. Berger,
kleine Ritterstraße.

Oelgrube 10. **Oelgrube 10.**

Für Confirmanden

empfehle
Stiefeln, Stieseletten und **Schuhe** für Knaben und Mädchen.
Reiche Auswahl. Billige Preise.

E. Genthe.

Selbstgefertigte Herrenstiefeln, Stieseletten und **Knabenstiefeln.**
Damen- und Kinder-Schuhwaaren.
Großes Lager.

Der Obige.

Hermann Malpricht,

Tischlermeister,
Markt Nr. 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Möbeln,** sowie allen in sein Fach schlagenden Arbeiten zu billigen Preisen.
Möbel werden sauber aufpolirt. **D. O.**

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Kaiser Wilhelmshalle.

Donnerstag den 14. Februar
5. Abonnements-Concert.
Krumbholz, Stadtmusikdirector.
Zur Aufführung kommt unter Anderen:
Ouverture z. „Die schöne Melusine" v. Mendelssohn.
1. Conzert für Violine v. de Beriot.
Wandelbilder, Potpourri v. Ernst Scherz.
Amoretten-Polka } v. Gleisner.
Edelweiß, Polka-Mazurka } (Novitäten.)

General-Versammlung

der
Unterstützungs-Kasse der Tischlergesellen,
E. H.
Sonntag den 17. Febr., nachmittags 3 Uhr, zur guten Quelle.
Tagesordnung:
Rechnungslegung, Wahl eines Ladenmeisters und Aenderung der Statuten.
Um pünktliches, sowie zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Wir suchen

einen tüchtigen Haupt-Agenten anzustellen. Bewerber anderer Versicherungs-Branchen erhalten den Vorzug. Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Einen Lehrling sucht sofort oder zu Ostern
E. Genthe, Schuhmachermeister,
Oelgrube 10.

Einen Lehrling sucht
A. Voigt, Glasermeister.

Einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen sucht
F. C. Demand, Klempnermeister,
Lauchstädt.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Detail-Geschäft wird zu Ostern ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener Lehrling gesucht. Bedingungen nach Uebereinkunft. Reflectanten wollen Adressen sub **R. S.** in der Exped. d. Bl. gefl. niederlegen.

Einen Lehrling sucht zu Ostern
Bernhardt, Tapezierer.

Ein kräftiges ordentliches Dienstmädchen findet per 1. April Stellung **Fischerstraße Nr. 6.**

Stellegesuch.

Ein junger Schlossergesell sucht so bald wie möglich Stellung. Offerten sind unter **H. S.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318840213-12/fragment/page=0004

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 31. Mittwoch den 13. Februar. 1884.

, Stöcker gegen Goßler.

Die Strömung innerhalb der reactionären Kreise Preußens geht immer weiter nach rückwärts. Herr v. Goßler genügt den Herren von der Rechten und dem Centrum nicht mehr; sie möchten an der Spitze des Cultusministeriums einen Mann ganz nach ihrem Herzen haben; nicht nur ultrareactionär seinem Wesen nach, sondern schroff auch in der Form. Wenn die Konservativen ihr Interesse recht im Auge hätten, so müßten sie sich zu einem Cultusminister, wie es Herr v. Goßler ist, beglückwünschen. Denn er unterscheidet sich von den Führern der Conservativen doch nur dadurch, daß er unendlich klüger ist als sie. Ein Mann wie Herr v. Puttkamer konnte ihnen als Cultusminister nur schaden; in der That hat Herr v. Puttkamer z. B. unter den Lehrern, die er ganz ohne Noth angriff und beleidigte, viele, die sonst in politischen Dingen gleichgiltig waren, ins liberale Lager getrieben. Es würde schwer halten, anzugeben, in welchen Punkten Herr v. Goßler sich in seinen Grundsätzen von Herrn v. Puttkamer unterscheidet. Es ist nur ein anderer, bei weitem geschickterer Ton, den Herr v. Goßler anschlägt. Die Lehrer haben es thatsächlich unter ihm nicht im geringsten besser, als unter Puttkamer. Ihre materiellen Wünsche sind um nichts besser erfüllt; unter Herrn v. Goßler hat sich die geistliche Schulinspection viel weiter verbreitet, als es unter Puttkamers Regime der Fall war; die Aufhebung von Simultanschulen, ihre „Reconfessionalisirung" hat viel weitere Fortschritte gemacht, seit Herr v. Puttkamer das Cultusressort mit dem die Wahlen leitenden Ministerium vertauschte. Auf kirchlichem Gebiete findet die Orthodoxie unter Goßler mindestens dieselbe Förderung, wie unter seinem Vorgänger. Nur gegenüber den Wünschen der Universitätslehrer verhält sich der gegenwärtige Cultusminister weit entgegenkommender als Herr v. Puttkamer. Das mag auf eigenem Interesse an dem Leben unserer Hochschulen beruhen, zugleich ist dasselbe aber sehr klug; denn in den Professoren gewinnt sich der Minister zugleich eine einflußreiche Stütze.

Zugleich hat Herr v. Goßler freilich viel mehr Verständniß für die Bedürfnisse des praktischen Lebens. Das zeigte er auch bei der Berathung des Antrages Stöcker in Bezug auf die Fortbildungsschulen. Herr Stöcker und ihm die Konservativen und das Centrum wollen, daß unter allen Umständen kein Unterricht in den Fortbildungsschulen während des Hauptgottesdienstes stattfinden dürfe. Das ließe sich hören, wenn überall andere Stunden zu Gebote ständen, um den Fortbildungsschulunterricht ebenso gut zu ertheilen. Das ist aber leider nicht der Fall. Der fruchtbarste Fortbildungsunterricht findet erfahrungsgemäß immer im Winterhalbjahr statt, und den Angehörigen mancher sehr wichtiger Gewerbe ist es überhaupt nur möglich, ihn im Winterhalbjahre zu besuchen. An sehr vielen Orten fällt daher im Sommersemester der Fortbildungsunterricht ganz aus. Gerade für jene wichtigen Gewerbe ist zugleich das förderndste, das am dringendsten nothwendige Mittel zum Fortkommen im späteren Leben das Zeichnen. Der Unterricht hierin kann schwer oder gar nicht Abends bei Lampenlichte, er muß bei Tageslicht stattfinden. In den kurzen Wintertagen wird es aber, wenn die Schüler vorher ihr Mittagbrod verzehren, schon finster, wenn sie zum Schullokal kommen. Soll ein erfolgreicher Zeichenunterricht ertheilt werden, so kann dies nur in den Vormittagsstunden stattfinden, die immer wenigstens zum Theil mit dem Hauptgottesdienst zusammentreffen werden. Die Frage ist also durchaus nicht so gleichgiltig, wie manche Blätter es darstellen wollen. Viele strebsame angehende Gewerbetreibende werden, wenn nach dem angenommenen Antrag Stöcker verfahren werden muß, verhindert, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, welche ihnen erforderlich sind, um sich in ihrem Fache zu tüchtigen Menschen auszubilden und im Leben vorwärts zu kommen. Aber daraus machen sich die Herren von der alleinseligmachenden Reaction nichts. Windthorst erklärte geradezu, wenn der Fortbildungsunterricht nur auf Kosten des Hauptgottesdienstes stattfinden könne, dann sollte er fallen. Die Hauptsache ist den Herren die Befolgung der äußeren religiösen Formalitäten, und manchem von ihnen ist es wohl noch lieber, wenn die Leute in Dummheit erhalten werden: sie lassen sich dann besser regieren, besser zu reactionären Zwecken mißbrauchen und an die Wahlurne treiben.

Herr v. Goßler ist viel zu klug, um für eine

Politische Uebersicht.

Gegen die Stimmen des Centrums und der Polen, einer erheblichen Anzahl von Konservativen und einiger vereinzelten Mitglieder aus anderen Fraktionen hat das Abgeordnetenhaus am Montage mit großer Majorität, 192 gegen 122 Stimmen, die zum Ankauf von Kunstwerken extraordinär verlangten 2 Millionen Mark bewilligt. Was die Einzelheiten der vorgestrigen Diskussion betrifft, so darf man sagen, daß alle Gründe auf Seiten der Vertheidiger, dagegen auf der Seite der Gegner des Etatspostens nur demagogische Phrasen waren. Nachdem der Minister von Goßler mit Zahlen nachgewiesen hatte, wie die Behauptung klerikaler Redner von einer unzulässigen Bevorzugung Berlins völlig haltlos ist, wie für die Förderung des Kunstlebens in den Provinzen seit Jahren große Aufwendungen gemacht worden, operirte Herr Windthorst, welcher wiederholt das Wort nahm, immer wieder mit dem Argument, daß es vielen Leuten im Staate schlecht gehe, und daß man deshalb keine Luxus-Ausgaben machen dürfe. Die Unbrauchbarkeit dieser Gegenüberstellung für das Staatsleben ist zu handgreiflich, um noch besonders wiederlegt werden zu müssen; die haltlose Phrase war immer möglich und wird es in absehbarer Zeit immer sein, da das goldene Zeitalter nicht nahe zu sein scheint. Herr Windthorst verwies u. A. auf die geringen Pensionen der emeritirten Volksschullehrer, wobei wir uns erinnern, daß seine Gesinnungsgenossen vor einigen Tagen geholfen haben, in der Budget-Kommission den liberalen Antrag auf Erhöhung des Fonds für diese Pensionen zu — verwerfen! Herr Windthorst sollte sich aber einmal überlegen, zu welchen Konsequenzen eine Umarbeitung des Staatshaushaltsetats nach dem heute von ihm vertretenen Prinzip führen müßte. Wir sind nicht sicher, ob man auf Grund desselben nicht auch Einwendungen erheben könnte gegen die Höhe der Besoldungen für — Bischöfe.

Die Stellung des **englischen** Ministeriums Gladstone ist ernstlich gefährdet; die ägyptische Politik desselben findet selbst unter den eifrigsten Anhängern des Ministeriums keine Vertheidiger mehr. Wenn es den parlamentarischen Taktikern des Kabinets nicht gelingt, den Ansturm der von den Konservativen in beiden Häusern beantragten Tadelsvoten durch ein geschicktes Amendement abzulenken ist die Annahme derselben gesichert. Die Sprache selbst der Blätter, welche das Ministerium seither unterstützten, wird jeden Tag heftiger. Die „Times" wirft dem Ministerium Unfähigkeit, den Thatsachen in das Gesicht zu sehen, und Zweideutigkeit vor. Das Ansehen des Kabinets ist so schwer geschädigt, daß, wenn ihm selbst den jetzigen Sturm zu überdauern gelingt, das weitere Bestehen unmöglich ist. Es gilt als wahrscheinlich, daß eine Rekonstruction des Kabinetes unter Ausscheidung von Gladstone und Granville versucht werden wird; die Auflösung des Parlamentes dürfte alsdann erfolgen. Die Uebernahme der Regierung durch die Konservativen selbst im Falle der Annahme des Tadelsvotums gilt als wenig wahrscheinlich.

Die „**ägyptische** Regierung" hat den Contreadmiral Hewett nunmehr zum Commandanten von Suakin ernannt. Einige Zeit hatte man bekanntlich von London aus verbreitet, Gordon, Baring und die anderen englischen Organe würden künftighin nur noch von der englischen Regierung abhängen; aber nicht einmal das wurde aufrecht erhalten, denn kaum war Gordon in Kairo, so trat er als Generalgouverneur des Sudan im Auftrage des Khedive auf, und jetzt wird gar Contreadmiral Hewett mit seinen englischen Marine-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318840213-12/fragment/page=0005